



23. Karte von Indien mit den Höhlenbauten
(Aus J. Griffiths, Ajantá)

falls zumeist reich ausgestattet und in jüngeren Bauten aus der Gupta- und Harschazeit mit großen Buddhandbildern ausgestattet ist.

Havell hat die Entstehung dieser Baugestalt aus der Versammlungshalle der buddhistischen Gemeinde erklärt, die um einen Stüpa ihre Meditationen und Beratungen machen mußte und daher wenigstens eine primitive Schutzhalle dafür benötigten. Dem einfachen Ritual der Hinayāna-Schule genügte ein Strohdach als Schutz gegen Sonne und Regen. Nötig war ferner ein Umgang um den Stüpa für die vorgeschriebenen Umwandlungen. Für die Laiengemeinde wurde ein Korridor vorgesehen, in dem sie an den Andachtsübungen teilnehmen und die Umwandlung machen konnte ohne die Priestergemeinde zu stören. Drei Tore vermittelten den Eingang in die Halle, ein Haupttor in das Kirchenschiff, das linke Seitentor den Eingang für die Laienprozession, das rechte deren Ausgang. (Die Prozession, *pradakschina*, mußte sich stets von links nach rechts bewegen.) Das Schiff war durch das Sonnenfenster über dem Haupteingang erleuchtet. Wie weit dieses Stüpahaus in die indoarische Vergangenheit zurückreicht, wissen wir nicht, jedenfalls war erst die Evolution des Buddhismus in der Zeit Ashokas Grund genug, daraus einen Monumentalbau zu schaffen. Hatten sich bisher die Bettelmönche jährlich während der Regenzeit in natürlichen Felsenhöhlen getroffen, um die heilige Überlieferung zu studieren